

# Nicht gegen alles ist ein Kraut gewachsen

Kann ein komplexes System wie der Mensch nur mit synthetischen Medikamenten oder auch mit Arzneipflanzen-Extrakten therapiert werden, fragt der Arzneimittelforscher Beat Meier morgen in seinem Referat in St. Gallen. Oft diskutiert wird zum Beispiel über die Wirkung von Johanniskraut.

BRUNO KNELLWOLF

Schon im Jahr 1928 hat der Schotte Alexander Fleming erkannt, dass im Schimmelpilz auch Gutes steckt. Der Bakteriologe bemerkte, dass ein Stoffwechselprodukt des Pilzes ein Antibiotikum enthält – das Penicillin war geboren, das danach im Zweiten Weltkrieg Hunderttausenden Soldaten das Leben rettete.

## Aus der Weidenrinde

Ebenso erfolgreich war und ist ein anderes Naturprodukt: die Salicylsäure, die aus Myrte und Weidenrinde gewonnen wird. Aus einer Weiterentwicklung des Chemikers Felix Hoffmann wurde daraus die Acetylsalicylsäure, die ab 1899 als Aspirin verkauft wird. Die Arzneipflanze als solche habe in der heutigen Medizin nach wie vor eine wichtige

Position, sagt Beat Meier, der morgen in St. Gallen über Phytotherapie referieren wird. Der Apotheker ist Leiter Fachgruppe Phytopharmazie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil. Die Arzneipflanze sei wichtig zum Beispiel als Lieferant von Rohstoffen zur Herstellung wichtiger Arzneimittel. «Ein erheblicher Teil der neu eingeführten synthetischen Wirkstoffe hat ein Vorbild in der Natur», sagt Meier.

Die Pharmafirma Novartis führt eine Abteilung Naturstoffforschung. Diese konzentriert sich gemäss deren Leiter Frank Petersen in erster Linie auf Bakterien und Pilze. Da geht es um das Forschungsfeld der Synthetischen Biologie, mit dem Ziel, biotechnologische Anwendungen für Impfstoffe und Medikamente zu finden. Naturstoffe

werden aufgespürt und synthetisch auf Molekularebene umgeschrieben. Am Schluss entstehe ein Medikament wie Afinitor gegen Tumore, das von Naturstoffen inspiriert, aber synthetisch gewonnen wird.

## Leicht abgewandelte Naturstoffe

Es geht aber auch direkter: «So innovative Arzneimittel wie Taxol respektive Taxotere, Reminyl und Riamet enthalten eigentliche oder leicht abgewandelte Naturstoffe», sagt Meier. «Daneben stehen die pflanzlichen Arzneimittel. Zum Teil werden sie ganz selbstverständlich angewendet: Zubereitungen aus Kamille sind in vielen Spitälern, Arztpraxen und Haushalten als entzündungshemmende Mittel anzutreffen.»

Die Phytotherapie befinde sich heute zwischen verschiedenen Positionen, erklärt Meier.

«Sie ist ein Bindeglied zwischen «Mainstream-Medizin» und Komplementärmedizin, sie arbeitet mit moderner Pharmakologie, um Wirkprinzipien zu ergründen, und bedient sich parallel dazu naturheilkundlicher Ansätze, um die Wirkung ihrer Zubereitungen zu erklären.»

Ein bekanntes Beispiel von Phytotherapie ist die Anwendung von Johanniskraut gegen Depressionen. Gemäss Frank



Bild: ky/Christoph Ruckstuhl  
Oft genutztes Johanniskraut.

Petersen ist diese Pflanze aus dem Mittelmeerraum schon von griechischen Ärzten in der Antike gegen Verbrennungen eingesetzt worden. Im Mittelalter sei die Pflanze über irische Mönche zu uns gekommen und als Mittel gegen Melancholie verschrieben worden. «Heute ist es eine hochwirksame Medikation gegen depressive Verstimmung», erklärt Petersen.

## «Es gibt natürlich Grenzen»

Allerdings gibt es Leute, die dem Johanniskraut nur bei leichten Verstimmungen Wirkkraft zubilligen. Dazu sagt Beat Meier: «Es gibt natürlich Grenzen. Meist empfiehlt sich eine Stufentherapie. Das pflanzliche Arzneimittel zuerst, synthetische Arzneimittel, wenn das Resultat nicht befriedigt. Antidepressiva können nur schlecht in schwach und stark klassiert werden, auch bei

synthetischen Mitteln sind Voraussagen zur Wirksamkeit für den Praktiker schwierig.»

Der Arzt arbeite in der Therapie mit verschiedenen Dosierungen und verschiedenen Medikamenten. In Studien zeige sich, dass Antidepressiva in der Hälfte der Fälle keine bessere Wirkung hätten als Placebo-Medikamente. Der Problemkreis münde in der Frage, ob ein komplexes System, wie es der Mensch zweifellos darstelle, ausschliesslich mit chemisch definierten Substanzen therapiert werden könne. Oder ob das auch mit einem Arzneipflanzen-Extrakt, in dem nur einige wenige Substanzen bekannt seien, möglich sei.

Mittwoch, 20.15 Uhr: NWG-Vortrag  
Beat Meier: Therapie mit Arzneipflanzen – Phytotherapie zwischen Tradition und Moderne, Universität St. Gallen, Hauptgebäude